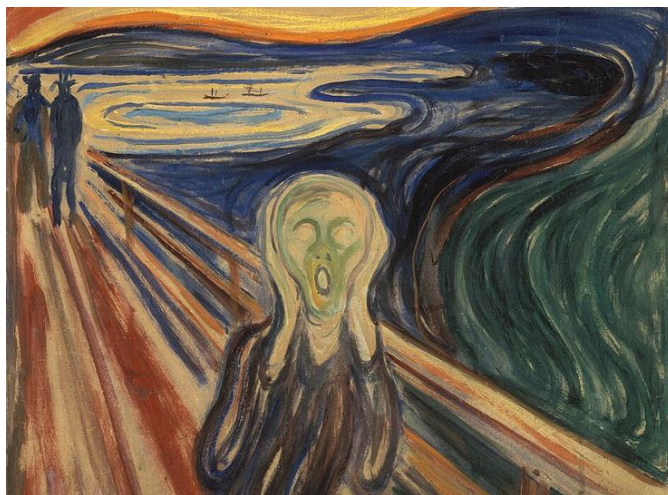


Kenia lebt mit vielen Leichen im Keller



Der Schrei, von Edvard Munch¹

* * *

Günther Lanier, Ouagadougou 8.4.2026²

* * *

Ich habe mich in meinen mittwöchlichen Artikeln oft mit Kenia beschäftigt, in den letzten paar Jahren insbesondere mit der Land- und Freiheitsarmee, meist Mau Mau genannt.

Zurück zu diesem Thema hat mich dieses Mal Rose Miyonga gebracht³. Die Historikerin von der britischen Warwick-Universität ist im Zug ihrer Oral History-Forschungen draufgekommen, dass auch Körper als Archive dienen können, insbesondere wenn sie verwundet worden sind und zum Beispiel Narben zurückgeblieben sind oder Gewehrkugeln nach wie vor in ihnen stecken.

Die nahezu unvorstellbare Brutalität, mit der die britische Kolonialadministration im Herzen Kenias gegen die Mau Mau und eine Mehrheit der Kikuyu in den letzten Jahren der Kolonie vorgegangen ist und wie sie – währenddessen und danach – versucht hat, alle ihre Unmenschlichkeiten vor der Welt geheim zu halten, habe ich anderswo beschrieben⁴. Der Historiker Ian Caistor-Parker hat herausgearbeitet, dass dieses System, das während des Mau Mau-Notstands (1952-60) zur grausamen Blüte getrieben wurde, schon ein Vierteljahrhundert in Vorbereitung war: Ab 1926 wurden in einer früheren Version des Netzwerks von Internierungslagern über 400.000 KenianerInnen zugewiesen, noch bevor die Mau Mau ihren Kampf für Land und Freiheit begannen⁵.

Dass das politische Klima Kenias bis heute von Brutalität durchdrungen ist, daran ist meines Erachtens die britische Kolonialzeit schuld. Raub (hier insbesondere der fruchtbaren Erde der Kikuyu im Zentrum Kenias) und Ausbeutung waren kolonialer Standard, nicht nur in britischen Kolonien. Doch so viel ohne Aufhebens Eingesperrete, Tote und fürs Leben Gezeichnete hat Kolonialherrschaft nur selten⁶ hinterlassen.

¹ Von Munchs „Skrik“/Schrei gibt es fünf Varianten – vier gemalte und eine Lithographie. Hier handelt es sich um die 1910er Version. Öl und Tempera auf Pappe, 83×66cm. Zugeschnitten von GL. Keine Angaben zu Fotografin oder Fotograf und auch kein Datum; https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Edvard_Munch_-_The_Scream_-_Google_Art_Project.jpg.

² Petra Radeschnig gilt – wie stets – mein herzlicher Dank fürs Lektorieren!

³ Rose Miyonga, *Mau Mau: how Kenya's history of colonial violence speaks through living bodies and graves*, The Conversation 9.3.2026, <https://theconversation.com/mau-mau-how-kenyas-history-of-colonial-violence-speaks-through-living-bodies-and-graves-277118>.

⁴ Insbesondere im Triptychon: Günther Lanier, *Kolonialer Terror gegen Kikuyu I: Vorlauf*, Ouagadougou (Africa Libre) 28.5.2025, <https://www.africalibre.net/artikel/628-kolonialer-terror-gegen-kikuyu-i> bzw. Wien (Radio Afrika) 28.5.2025, <https://radioafrika.net/kolonialer-terror-gegen-kikuyu-i-vorlauf/>.

Ders., *Kolonialer Terror gegen Kikuyu II: Lager, Gefängnis, KZ*, Ouagadougou (Africa Libre) 4.6.2025, <https://www.africalibre.net/artikel/629-kolonialer-terror-gegen-kikuyu-ii> bzw. Wien (Radio Afrika) 4.6.2025, <https://radioafrika.net/kolonialer-terror-gegen-kikuyu-ii-lager-gefängnis-kz/>.

Ders., *Kolonialer Terror gegen Kikuyu III: Die ganze Welt wird Lager*, Ouagadougou (Africa Libre) 11.6.2025, <https://www.africalibre.net/artikel/630-kolonialer-terror-gegen-kikuyu-iii> bzw. Wien (Radio Afrika) 11.6.2025, <https://radioafrika.net/kolonialer-terror-gegen-kikuyu-iii-die-ganze-welt-wird-lager/>.

Ebd. finden sich auch Verweise auf meine anderen Artikel zum Thema Mau Mau.

⁵ Siehe Ian Caistor-Parker, *Brutal Mau Mau camps in Kenya were an extension of Britain's colonial prison system – historian traces their roots*, The Conversation 1.4.2026, <https://theconversation.com/brutal-mau-mau-camps-in-kenya-were-an-extension-of-britains-colonial-prison-system-historian-traces-their-roots-277856>.

⁶ Algerien freilich. Leopolds Kongo. Deutsch Südwest- und Ostafrika während der Genozide. Es fällt schwer, Hitlisten der Grausamkeiten zu erstellen.

Die Leiden der Freiheitskämpfer wurden zudem unter den Teppich gekehrt. Jomo Kenyatta war zwar jahrelang eingesperrt gewesen, weil er für den Mau Mau-Führer gehalten wurde, aber das hatte nie gestimmt und sobald er freigelassen wurde, zeigte er sein moderates Verräter-Gesicht, schlug sich auf die Seite der KollaborateurInnen der Kolonialverwaltung und trat ohne jegliches Anzeichen von Scham in die Fußstapfen der zuvor Londoner Macht. Es gälte, zu vergeben und zu vergessen (*forgive and forget*). Auch noch unter seinem Nachfolger Daniel arap Moi waren die Mau Mau verboten und dieses Verbot wurde erst 2003 aufgehoben.

Wie geht eineR um mit Vergangenheit, mit ungerecht Erlittenem, für die es keine Anerkennung, kein Mitleid, schon gar keine Wiedergutmachung gibt? Rose Miyonga hat sich aufgemacht, der verschwundenen oder unterdrückten Mau Mau-Vergangenheit nachzuspüren. Angesichts des ganz überwiegend absichtlich zerstörten Archivmaterials blieb ihr nicht viel anderes übrig, als sich auf Oral History zu stützen, Interviews mit ZeitzeugInnen.

Sie war überrascht, als sie merkte, wie sehr ihre Gegenüber bestrebt waren, ihr zum Illustrieren ihrer schmerzlichen Geschichten ihre Narben und Wunden zu zeigen, seien es Schussverletzungen, Folternarben oder Amputationen. Evidenz. Körperliche Beweise für Erinnerung. Unvergessbar: Chronische Schmerzen und Behinderungen formen Jahrzehnte nachher noch immer den Alltag und prägen ihm die Vergangenheit auf, deren Gewalt. Das Mitteilen und Zeigen ihrer Vergangenheit verleiht Betroffenen Handlungsmacht (*agency*) im Umgang mit ihrer Geschichte. Dem stillen (*forgive and forget*) und passiven Erlittenhaben und Opfersein ist so ein Ende. Mit Wörtern (Erzählungen) und ihren Körpern als Beweisen füllen sie die Leere der Archive, inszenieren sich als Zentrum einer Geschichte und eines Erinnerns, die sie vergessen hatten, bieten der offiziellen Geschichtsschreibung die Stirn – und dazu nutzen sie ihre Körper und deren Verletzungen. Verkörperte Erinnerung ist, was sie bieten⁷. Und für die Betroffenen handelt es sich um alles andere als das Öffnen alter Wunden. Diese Art von Wunden verheilt wohl nie, bleibt ewig offen⁸.

Die Aufhebung des Mau Mau-Verbots geschah 2003, da war Mwai Kibaki kenianischer Präsident. In ihn waren große, ja riesige Hoffnungen gesetzt worden. Endlich war Daniel arap Moi Geschichte, nun würde es mit Kenia endlich aufwärts gehen und es würden nicht nur Kalenjin – die Ethnie, der Moi entstammte – Zugang zu staatlichen Futtertrögen haben.



der Hinterste der vier ist Eliud Kipchoge, wohl der Allzeitbeste unter den vielen exzellenten LangstreckenläuferInnen unter den Kalenjin⁹

Es ist dieser Mwai Kibaki – ein Kikuyu –, um den bzw. dessen Machtapparat sich *It's Our Turn to Eat* (Wir sind mit dem Essen dran) dreht. "Held" des Buches ist aber John Githongo, der sich von einem begeisterten Mitarbeiter zu einem Gegner Kibakis und seines Systems entwickelt und zum Whistleblower wird. Das Buch entstammt der Feder einer ehemaligen Afrika-Korrespondentin der Financial Times, damals über viele Jahre in Nairobi ansässig und eine gute Kennerin des Landes¹⁰. Die FT – englisch ausgesprochen, also Eff-Ti – ist die Zeitung des Internationalen Finanzkapitals. Obwohl sie somit natürlich politisch falsch ausgerichtet ist, geben ihre Analysen Realitäten sehr oft unver Schleiert wieder – wohl, weil man sich in diesen hohen Sphären nichts vorzugaukeln braucht. Michela Wrong bestätigt das. Wort- und einsichtsreich erzählt sie zunächst die Geschichte John Githongos. Je weiter das Buch vorankommt, umso klarer wird, dass sie ihn benutzt, um Kenia zu erzählen, ihre Version von Kenia.

⁷ Rose Miyonga erwähnt auch mehrmals Erinnerungs"dokumente" anderer Art: (Massen)Gräber derer, die nicht überlebt haben. Diese hätten in ihrer Forschung eine wichtige Rolle gespielt. Da sie diesbezüglich allerdings nirgends konkret wird, auch in der ihrem The Conversation-Artikel zugrundeliegenden Studie (Rose Miyonga, *Old wounds: embodying the Mau Mau war in post-colonial Kenya*, Journal of Eastern African Studies Bd.19 Nr.4, 19.1.2026, <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/17531055.2026.2613472>) nicht, widme ich diesem Aspekt hier nur so weit Aufmerksamkeit, als ich ihr zustimme, dass solche Massengräber als offizielle Orte der Erinnerung anerkannt und gewürdigt gehören.

⁸ Die in Fn.7 zitierte Studie diskutiert das Öffnen von Wunden – oder eben nicht – auch anhand Zimbabwes in den 1990er Jahren.

⁹ Foto IgorCalzone1 am 24.9.2023 beim Berliner Marathon, den Eliud Kipchoge in 2h 2'42'' gewann, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Berlin-Marathon_2023_Eliud_Kipchoge_bei_Kilometer_25_A.jpg.

¹⁰ Michela Wrong, *It's Our Turn to Eat. The Story of a Kenyan Whistleblower*, London (Fourth Estate) 2009.

Das Buch ist ein Politthriller, atemlos, Kibakis erstem präsidentialem Mandat entlang. Dieser hatte im Wahlkampf ein rigoroses Vorgehen gegen Korruption versprochen. Schluss mit den alten Unsitten. Und die Ernennung von John Githongo – vor der Jahrtausendwende Gründer des kenianischen Transparency International-Büros und dann dessen erster Direktor – zum Staatssekretär für Governance und Ethik schien zu bestätigen, dass Kibaki es ernst meinte mit seinen im Wahlkampf gemachten Versprechen, auch wenn es ex post etwas naiv scheinen mag, einem Mitglied der politischen Elite – Kibaki war unter Jomo Kenyatta und Daniel arap Moi Finanzminister und Vizepräsident gewesen und war nie durch Widerspruch aufgefallen – so eine politische Kehrtwende zuzutrauen. Githongos Büro wurde in physischer Nähe des Präsidenten eingerichtet und er berichtete direkt an ihn, hatte jederzeit Zugang zu ihm.

Der Unterstützung des Staatschefs – den er als Vaterfigur empfand, wohl auch, weil er ihn als Kind immer wieder als wohlwollenden Onkel erlebt hatte – der Unterstützung des Staatschefs also sicher, machte er sich gewissenhaft an die Arbeit. Und berichtete regelmäßig, stieß seinem Empfinden nach auf Interesse und ein offenes Ohr. Je länger er in diesem Job arbeitete, umso größer und höher platziert wurden seine Funde. Er gewöhnte sich an, Gespräche insgeheim aufzunehmen – wohl, weil er selbst oft meinte, seinen Ohren nicht trauen zu können. Mit Voranschreiten der Nachforschungen stützte er sich auf ein Netz verlässlicher InformantInnen. Was er herausfand, war unglaublich. Und immer klarer wurde ihm: Mwai Kibaki wurde nicht hintergangen – er wusste von allem und hieß es gut. Um den Staatschef hatte sich ein Kikuyu-Klüngel gebildet. Nach langen und im Selbstempfinden entbehrungsreichen Jahren der Kalenjin-Herrschaft fühlten sich diese Kikuyu in ihrem vollen Recht, von ihrer Position im Zentrum der nationalen Macht voll profitieren zu können. Daher auch der Titel des Buches: Jetzt sind wir an der Reihe, uns am Futtertrog schadlos zu halten: *It's our turn to eat*.

Immer wieder versuchten Mitglieder dieses Klüngels, John Githongo an Bord zu ziehen – schließlich war er auch einer der Ihren, war Kikuyu, hatte Anrecht auf ein Stück vom Kuchen. Dass er sich beständig weigerte, machte seine Lage immer unbequemer. Es wurden erste Drohungen ausgesprochen, indirekt und im Scherz, anonym des Abends am Telefon, dann auch direkt. Auch Todesdrohungen. Er erachtete seine Position als immer weniger haltbar, zumal er Kibaki ja involviert wusste. So setzte er sich im Jänner 2005 heimlich nach London ab. Alles belastende Material (von dem es auch an sicherem Ort Kopien gab) hatte er bei sich. Von London aus kündigte er.

Sein Leben damals muss furchtbar gewesen sein, voller Angst vor der Rache der kenianischen Mächtigen (darunter Vize-Präsident Moody Awori, der frühere Justiz- und dann Energie-Minister Kiraitu Murungi, Finanzminister David Mwiraria und der frühere Transportminister Chris Murungaru). Von seinem Plan lässt Githongo sich aber nicht abbringen. Er bereitet sich vor auf die Veröffentlichung seines gesammelten Wissens – im Wesentlichen geht es um den Anglo-Leasing-Skandal. Circa 600 Millionen USD. Verträge mit Anglo Leasing, einer Firma, die es nicht gab.

Dass er im Jänner 2006 schließlich die *whistle* bläst, die Kibaki-Regierung also “verpfeift“, und das auf Basis unwiderlegbarer Beweise, hätte dem Buch ein schönes Happy End beschern müssen. Doch seine Enthüllungen, die genug Dynamit enthalten, um die Regierung doppelt und dreifach hochgehen zu lassen, bewirken letztlich so gut wie nichts. Ausweichmanöver. Pseudoentlassungen. Und wenig später sind alle wieder an ihren angestammten, einflussreichen Plätzen. Es ist unglaublich, aber ganz offensichtlich wahr.

Nach vier Jahren Exil kehrt Githongo unbehelligt nach Kenia zurück betätigt sich seither weiter gegen Korruption.

Michela Wrong folgt diesen Machenschaften bis zum nächsten, stark ethnisierten Wahlkampf. In diesem setzt sich Mwai Kibaki Ende 2007 auf mehr als fragwürdige Art und Weise gegen (den kürzlich¹¹ verstorbenen) Raila Odinga durch. Was aber so “nicht durchgeht“: Es kommt zu einer Eskalation der Gewalt mit mindestens tausend Toten und mehreren Hunderttausenden Vertriebenen. Einem Bürgerkrieg kann schließlich unter Vermittlung Kofi Annans vorgebeugt werden: Odinga wird Premierminister.



auch wenn es ihm auf diesem Foto nicht anzusehen ist: Michela Wrong berichtet, dass John Githongos Begeisterung auf alle ansteckend wirkte¹²

¹¹ Am 15. Oktober 2025 – da jährte sich die Ermordung Thomas Sankaras zum 38. Mal.

¹² John Githongo bei der Rede anlässlich der Entgegennahme des Allard-Preises für internationale Integrität. Foto Martin Dee 1.10.2015, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:John_Githongo_2015_Allard_Prize_ceremony.jpg.

Yvonne Owuor hat ihren ersten Roman 2014 publiziert. Sie hat ihn *“Dust“* genannt, also *“Staub“*¹³. Er beginnt dort, wo Michela Wrong aufhört: bei den blutigen Ausschreitungen nach den 2007er Wahlen. Doch er greift weit in die Vergangenheit zurück. *If I ever betray this oath, may the oath kill me*. Sollte ich je diesen Eid brechen, so möge er mich töten. Die Formel war Teil der Mau Mau-Schwüre. Doch bei Owuor geht es meist um eine andere Art von Schwüren: Sie erzwingen Regierungstreue. Sind potentiell freilich um nichts weniger tödlich.

“Dust“ ist eine Familiengeschichte. Vater, Mutter, Sohn, Tochter. Odidi, der männliche Teil des Geschwisterpaars, stirbt am Anfang des Buches (in der Ferne rumoren die Ausschreitungen im Gefolge der Wahlen von Ende 2007). Er hat nicht verwunden, dass sein Ingenieursprojekt zum Reparieren der Staudämme des Landes nicht verwirklicht wurde, es hätte wichtige andere am *“Essen“* gehindert¹⁴, und war Kleinkrimineller geworden. Der ihn in der Polizei schützte, ein Freund seines Vaters, tauchte dieses Mal zu spät am Ort des Geschehens auf. Vater Nyipir hatte früher auch für die Polizei gearbeitet. Nun kommt er von Wuoth Ogik, dem familiären Zuhause der Ogandas im ariden Nordwesten des Landes, nach Nairobi, um die Leiche seines Sohnes nach Hause zu geleiten, gemeinsam mit seiner Tochter Ajany, aus Brasilien zurückgekehrt, wo sie vor siebeneinhalb Jahren hin geflohen ist, um malen zu können.

*“Was hat Bestand?“*¹⁵

Akai Lokorijom, Akai-ma, die Mutter, akzeptiert den Tod des Sohnes nicht. Sie wird mehrere Tage, ein paar Wochen verschwinden. *“Sie fließt wie Magma, jede Bewegung überlegt, als käme sie aus der Wurzel der Welt. Groß, gertenschlank, mit Wespentaille, ihre Brüste noch immer stark und fest, ist sie aus der Erde selbst gemacht, von ihr gefärbt. Etwas Wildes blickt aus ihren dunkelbraunen Augen, sogar ihr sanfterster Blick verbrüht.“*¹⁶

*“Der Einbruch der Dunkelheit hat Bestand.“*¹⁷

Der Vater einst zum Sohn: *“Du kannst die Lieder von Leuten, die Deinen Namen nicht kennen, nicht leben.“*¹⁸

“Weiter im Süden, haben unbeständige Gespenster das Land in Brand gesteckt und eine Gruppe Männer heulen und tanzen eine Straße entlang, lassen den abgeschnittenen Kopf eines Mannes baumeln. Die Finger des toten Mannes, mit ihrer Wählermarkierung, liegen verstreut um sein neues blaues Rad, nebenan seine nationale Identitätskarte.“

So ist vielleicht zu verstehen, dass *“Schweigen die Sprache des letzten Auswegs ist.“*¹⁹

Owuors Roman ist gewaltdurchtränkt. Neben den soeben erwähnten Ausschreitungen nach den 2007er Wahlen kommen auch die Mau Mau vor – aus weißer, Kolonialherrenperspektive²⁰, dann mit den Augen des jungen Nyipir gesehen, der auf Kolonialseite Hilfsdienste leistete²¹. Auch bei (Vieh)Diebstahl und (Waffen)Schmuggel im grenznahen Norden des Landes fließt immer wieder Blut. Die Gewalt kommt aber in erster Linie vonseiten des Staates. *“Du sollst nicht töten*. Das galt in einer anderen Jahreszeit. Leichter war es, Befehlen zu gehorchen, zum Wohl der Nation. Fragen wurden keine gestellt.“²² *“Mein ganzes Leben habe ich Stille erzwungen, indem ich lärmende menschliche Teile entfernte.“*²³



Tom und Pamela Mboya auf Hochzeitsreise in Israel ²⁴

¹³ Yvonne Adhiambo Owuor, *Dust*, London (Granta) 2014. Ab sofort zitiert als *“Dust“*.

¹⁴ Siehe *Dust*, pp.160-163.

¹⁵ Wird mehrmals wiederholt – mit verschiedenen Antworten – oder keiner. Erstmals: *Dust*, p.48. Übersetzung GL.

¹⁶ Ebd., p.33. Übersetzung hier und in der Folge GL.

¹⁷ Ebd., p.56.

¹⁸ Ebd., p.10.

¹⁹ Ebd., p.12.

²⁰ Ebd., p.99.

²¹ Ebd., pp.166-173.

²² Ebd., p.124. Nyipir erinnert sich an seine Zeit in Staatsdiensten.

²³ Ebd., p.187. Petrus, der noch immer als Polizist arbeitet, obwohl er längst das Pensionsalter erreicht hat.

²⁴ Foto israelische Regierungspressestelle 22.1.1962,

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tom_Mboya_honeymoon_Tel_Aviv_1962.jpg

Unter den Opfern staatlichen Terrors ragt Tom Mboya heraus. Er drohte, Jomo Kenyatta in den Schatten zu stellen. So wurde er am 5. Juli 1969 beiseitegeschafft²⁵, da war das unabhängige Kenia gerade fünfeinhalb Jahre alt. "Nach Mboya hatte Kenia drei offizielle Sprachen: Englisch, Swahili und Schweigen. Außerdem gab es die Erinnerung."²⁶ Mit oder vielmehr nach Tom Mboya verschwanden unzählige andere Luo. War der Futtertrog so knapp bemessen, dass die Kikuyu um Jomo Kenyatta niemand anderen teilhaben lassen konnten? Die traditionelle Heimat der Luo liegt am Victoria-See, in West-Kenia. Von dort kam auch Nyipir – Oganda ist ebenso wie Owuor ein Luo-Name. Doch Nyipir verschlug es bald anderswohin. "Das Herz post-Tom Mboya-Kenias war geborsten. Nichts war mehr sicher, nicht einmal die Hoffnung. Die Leute redeten flüsternd miteinander, wenn sie überhaupt redeten. Als die mit Verbindungen zu Tom Mboya und seinem Namen wie Ungeziefer zur Strecke gebracht wurden, herrschte Stille."²⁷

Tom Mboyas "Tod schuf im Land einen Bruch, als hätte es seine eigene Seele abgespalten. Der Trauerzug war über zwei Kilometer lang. Eine wehklagende Nation stand dreihundert Kilometer Straße entlang Spalier, um den vorbeifahrenden Leichenwagen zu berühren. In der Stille rundum, bei einem absurden Prozess, schrie ein Njenga genannter Mann, der geschossen hatte: 'Warum hackt ihr auf mir herum? Warum fragt ihr nicht den Großen Mann?' Bevor er noch anderes vorschlagen konnte, wurde er erhängt."²⁸

Fragen an Lehrer in der Missionsschule: "Welches Verlangen ist im Herzen Gottes? Wer stillt es?" und "Warum ist das, was ihr wisst, wahrer als das, was ich weiß?"²⁹

Nun ist es fast vierzig Jahre später und Akai-ma ist noch immer nicht in ihr Zuhause Wuoth Ogik zurückgekehrt. "Um die Seele zu heilen, braucht es ein Opfer". Um den Hunger des Todes zu besänftigen, "braucht es Geliebtes, etwas aus Blut"³⁰. Zwei Nächte später stiehlt sie die Tiere ihres Mannes, die ganze Herde, insbesondere auch den angebeteten Tanz-Ochsen³¹: Da die Tiere sie kennen, macht keines auch nur den geringsten Mucks. "Der Viehdieb ist bestohlen worden."³² "Zwei Stiere, ein roter Tanz-Ochse (namens Jayadha). Zwanzig Kamele, eines darunter Ubah genannt, ein anderes Kormamaddo. Hundertzweiundachtzig Kühe. Zwei Schäferhunde (mit Namen Simba und Nyarnam). Drei- und vierzig Schafe. Sechzig namenlose Ziegen."³³

Des Hirten Gedicht:

*"Ein schwachsinniger Baum klagt in einem trockenen Wind,
Weint der Kamelzunge des vergangenen Jahres nach.
Auf salzigen, parfümierten Rinden
Bewegt der Anblick des Mondes duftende Zauber."³⁴*

"Was hat Bestand?
Neu anzufangen."³⁵



Yvonne Owuor 2019 ³⁶

²⁵ Siehe Dust, p.271.

²⁶ Ebd., p.273.

²⁷ Ebd., p.234.

²⁸ Ebd., p.272.

²⁹ Ebd., p.225. Die Fragende ist Akai, damals noch nicht Mutter, sondern Kind oder Jugendliche.

³⁰ Ebd. p.200.

³¹ Ebd., p.203.

³² Ebd. Im Original prägnanter: "The rustler has been rustled." Er hatte mit Waffen, Informationen und gestohlenem Vieh viel Geld gemacht.

³³ Ebd., p.208.

³⁴ Ebd., p.233.

³⁵ Ebd., p.362.

³⁶ Foto Esioc44 am 7.12.2019, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Yvonne_Owuor.jpg.

Rigathi Gachagua, Rutos im Oktober 2024 wegen eher dubioser Vorwürfe geschasster Vizepräsident, ist einer der wenigen weithin sichtbaren PolitikerInnen in Kenia, die sich für die Mau Mau einsetzen³⁷. Doch jetzt geht es ihm selber an den Kragen. Sein Verbrechen? Er will sich gegen Ruto bei den nächsten Wahlen um die Präsidentschaft bewerben. Das wird ihm offenbar übelgenommen. Über zwei Dutzende Male soll er seit seiner Amtsenthebung von bewaffneten Gruppen angegriffen worden sein. Er und seine Verbündeten werden wohl recht haben, wenn sie staatlich gesponserte kriminelle Netzwerke als Urheber dieser Angriffe sehen.³⁸

Laut Innenminister Murkomen sind landesweit 104 lokale kriminelle Gangs aktiv, viele davon agieren unter der Schirmherrschaft von PolitikerInnen, ja "politische FührerInnen seien ihre Eigentümer". Laut einem Bericht des staatlich finanzierten Nationalen Verbrechenforschungszentrum (*National Crime Research Centre*) waren es viel mehr: Hunderte in ganz Kenia, mindestens 120 davon mit PolitikerInnen verbunden. Es handle sich nicht mehr um vorübergehende Gebilde, sondern um in ihren Gemeinschaften fest verwurzelte Institutionen.

Neu ist das Phänomen mitnichten. Anfang der 1990er gab es sie schon, diese gezielt Gewalt und Schrecken säenden Gruppen, das war, als arap Moi die Mehrparteiendemokratie einführte.

Und 2007/08, bei den auf die Wahlen folgenden Ausschreitungen, spielten sie eine wesentliche Rolle.



Rigathi Gachagua, damals Rutos Vize³⁹

Kann Kenia aus der Gewalt aussteigen?

Wie?

³⁷ Siehe Günther Lanier, Zeit wär's: Der abgesetzte kenianische Vizepräsident wollte die Mau Mau rehabilitieren, Ouagadougou (Africa Libre) 25.12.2024, <https://www.africalibre.net/artikel/606-kenias-exvizepresident-wollte-die-mau-mau-rehabilitieren> bzw. Wien (Radio Afrika) 25.12.2024, <https://radioafrika.net/zeit-wars-der-abgesetzte-kenianische-vizeprasident-wollte-die-mau-mau-rehabilitieren/>.

³⁸ Hier und im kleinen Rest meines Artikels stütze ich mich auf Wycliffe Muia, *Kenya battles to stop the 'goons and guns' as fears of political violence grow*, BBC 3.4.2026, <https://www.bbc.com/news/articles/c9qdz0p0x5qo>.

³⁹ Foto Luis Tato 19.6.2023, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rigathi_Gachagua_2023_\(cropped\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rigathi_Gachagua_2023_(cropped).jpg).